

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 236 (1963)

**Artikel:** Anook : eine Hundegeschichte aus dem hohen Norden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-657125>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anoof

Eine Hundegeschichte aus dem hohen Norden

Nicht nur die Indianer und Eskimos blickten auf, als sie Anoof zum erstenmal sahen, auch die wenigen Weißen von Unison in Alaska ließen die Augen nicht von dem riesigen Eskimohund, der inmitten der kläffenden Meute vor Mister Twills Postschlitten in der Mittagsstunde vor dem Posthaus hielt.

Auch Rick, der Sohn des Postmeisters, hielt den Atem an, als er den prächtigen Hund mit dem stolzen Kopf sah, der jeden anderen im Gespann um zwei Handbreit überragte.

„Wo habt Ihr den Hund her, Mister Twill?“ fragte Rick den Schlittenführer.

„Das ist Anoof, der schönste Hund, der mir je unter die Augen, geschweige denn vor meinen Postschlitten gekommen ist. Die Eskimos haben ihn mir gebracht.“

Rick nickte. Er wußte, daß die Eskimos im Norden Alaskas vor Einbruch des Winters ihre überzähligen Hunde nach Unison brachten, um sie gegen Nahrungsvorräte für ihren Polarwinter einzutauschen. Gewöhnlich gaben sie ihre schwächsten Tiere her, aber Anoof sah nicht aus wie ein Schwächling.

„Mister Twill, wieso haben sie auch einen solchen Kerl wie Anoof gegeben?“ fragte Rick.

Der Alte zuckte die Achseln: „Ich glaube, sie wurden mit ihm nicht fertig. Vielleicht ist er ein Außenseiter, ein Abtrünniger. Ich hab' den doppelten Preis für ihn bezahlt.“

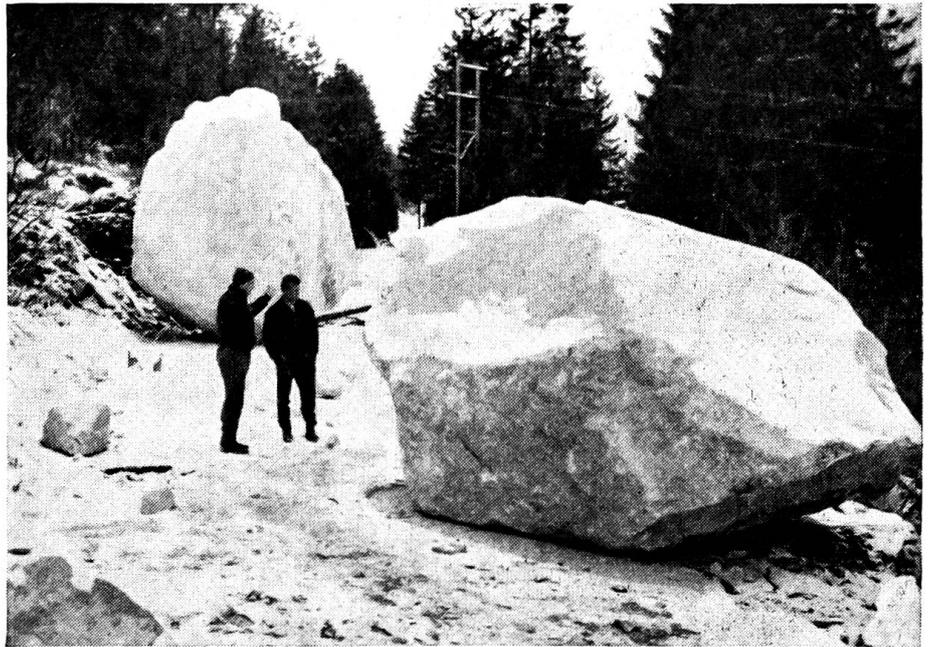
Rick machte zwei Schritte auf Anoof zu, um ihm über das dichte Fell zu streicheln, in dem ein paar Eistropfen glitzerten, aber der Hund zeigte böseartig die mächtigen spitzen Zähne und begann wütend zu bellen.

„Geh nicht zu nahe an ihn heran“, warnte Mr. Twill, während er ins Posthaus trat, „der Kerl ist gefährlich.“

Rick blieb drei Schritte vor Anoof stehen, sah ihm fest in die Augen und streckte ihm dann langsam die Hand entgegen. Er hatte diese Geste von den Indianern gelernt. „Man muß zu einem Hund gut wie zu einem Menschen sein“, hatten sie zu ihm gesagt. „Aber halte deine Hand niemals über seinen Kopf, sonst meint er, du willst ihn schlagen. Fahr ihm mit der offenen Hand unter die Kinnladen, dann faßt er schnell Vertrauen.“

„Anoof, wir wollen Freunde sein“, sagte Rick und ging noch einen Schritt näher. Aber mit einem Riesensatz sprang das Tier auf ihn zu, und wäre ihn angesprungen, wenn die Schlittenleine nicht gehalten hätte. Rick erschrak, nicht so sehr über die Feindseligkeit, sondern über die verwilderte Seele dieses Hundes.

Jeden Mittag wartete er nun vor seinem Haus auf Mister Twills Postschlitten, und während der einen Stunde Aufenthalt sprach er sanft und freundlich auf den großen Hund ein, der mit leuchtenden



20 000 m<sup>3</sup> Granit stürzten aus einem Steinbruch bei Gurtnellen auf die Gotthardstraße und verschütteten sie auf einer Länge von 200 m.

Photopress-Bilderdienst, Zürich

Flanken, aber lauschenden Ohren vor ihm im Schnee lag.

Am sechsten oder siebenten Tag hielt Rik die Zeit für gekommen – vorsichtig, aber nicht zaghaft, berührte er den Hals Anook und kraulte das dicke silbergraue Fell unter der Kehle. Nach ein paar Minuten lief er jubelnd ins Haus: „Mister Twill, Mister Twill, ich habe eben Anook gestreichelt und er hat mir nichts getan!“

Der Alte zog bedächtig an seiner Pfeife: „Er ist verschlagen. Trau ihm lieber nicht!“ Aber Rik war der glücklichste Mensch in ganz Anison. Nichts wünschte er mehr, als der Freund dieses herrlichen Hundes zu bleiben. Aber ob ihn Anook auch mochte?

Eine Woche später faßte er sich ein Herz und fragte den alten Schlittensführer: „Mister Twill, wieviel wollt Ihr für ihn haben?“

„Anook? Oh, den hab' ich vergangene Woche schon an einen Goldgräber am Balsamfluß verkauft. Mitte Dezember will er ihn holen.“

„Am Balsamfluß? Etwa an Old Jake? Nicht, Mister Twill, bitte nicht! Old Jake ist so grausam. Ich weiß, er schlägt seine Hunde.“

„Man muß streng sein zu solchen Bestien, Rik!“

„Er wird ihn totschießen, Mister Twill, solche Tiere darf man nicht schlagen. Sie sind stolzer als manche Menschen.“

„Ich kann nichts mehr machen, Anook ist verkauft.“

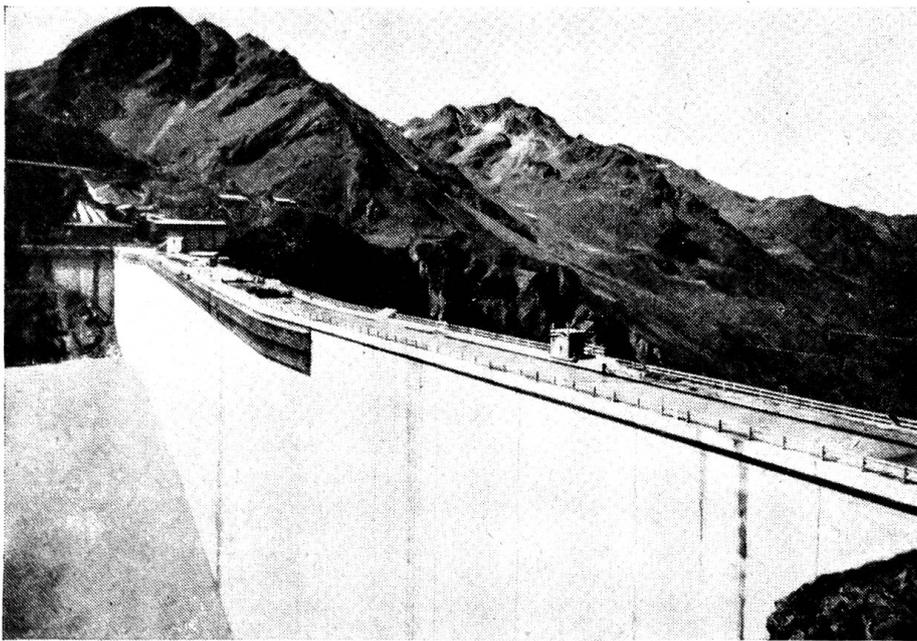
Es kamen traurige Tage für Rik. Wenn er, wie es nun schon eine liebe Gewohnheit für ihn war, vor dem Hundegespann Mister Twills stand und sich mit Anook unterhielt und hin und wieder sein Fell streichelte, standen ihm Tränen in den Augen. Und eines Tages stand in Anooks Geschirr ein neuer Hund.

Einige Tage später schnallte sich Rik die Ski an, zog sich die Schneebrille über die Augen und machte sich auf den Weg. Zu Mittag war er am Balsamfluß. Aus dem Schornstein der einzigen um diese Jahreszeit bewohnten Hütte quoll dichter Rauch. Da wohnte also der Mann, der die Menschen haßte, der die Tiere schlug und der sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte, nachdem ihm nach einem Streit seine Farm angezündet worden war.

Seitdem trug er immer ein Gewehr bei sich, und Verwünschungen lagen ihm näher als ein freundlicher Gruß. Plötzlich trat Old Jake ins Freie und mit ihm sprang ein mächtiger Hund aus der Hütte. Anook! Old Jake schulterte sein Gewehr, legte den Hund an die Kette vor der Tür und schritt den Hang hinter der Hütte hinan.

Anook hob den mächtigen Kopf in die klare Winterluft und stieß einen weit hallenden Laut aus, der Rik ins Herz drang. Sicher ging es Anook schlecht, sicher bekam er nie ein gutes Wort. – Würde er ihn, Rik, wiedererkennen?

Er stieß sich mit seinen Skistöcken ab und sauste in drei weiten Schwüngen



Die höchste Staumauer Europas fertig betoniert.  
Die Staumauer der Grande-Dixence: Höhe 285 m, Kronenlänge 748 m.

Photopress-Bilderdienst, Zürich

den Hang zur Hütte hinab: „Anoof!“ Der Hund erkannte ihn nicht. Rick sah auch gleich warum. Anoof war halb verhungert. Er öffnete geschwind seinen Rucksack und hielt ihm seine Wurst hin. Dann sprach er wieder mit Anoof, wie früher vor dem Elternhaus, lauter beschwichtigende und freundliche Worte. Er sprach noch mit Anoof, der zutraulich mit dem Schwanz auf den festgetretenen Schnee klopfte, als er Old Jakes Schritte hörte.

„Willst wohl meinen Hund stehlen, he?“

Rick hatte noch nie ein so verzerrtes, wildes Gesicht gesehen. Sein Blut gefror ihm in den Adern.

„Ich – ich möchte ihn kaufen. Old Jake!“

Da fuhr ihm die Faust des Alten mitten ins Gesicht, daß er zu Boden stürzte. Und dann geschah es. Mit einem fürchterlichen Laut jagte ein großer dunkler Schatten auf die Kehle des Fallenstellers zu. Keine Kette hätte jetzt Anoof zurückhalten können. Er riß Old Jake zu Boden.

„Anoof, zurück!“ Mit aller Kraft riß Rick den toll gewordenen Hund zurück.

Der Alte kam gleich wieder auf die Füße, er war unverletzt. Seine blutunterlaufenen Augen gingen hin und her zwischen dem Jungen, der schwer atmend vor ihm stand, und Anoof, der knurrend, wie zu einem neuen Sprung geduckt, neben ihm lag.

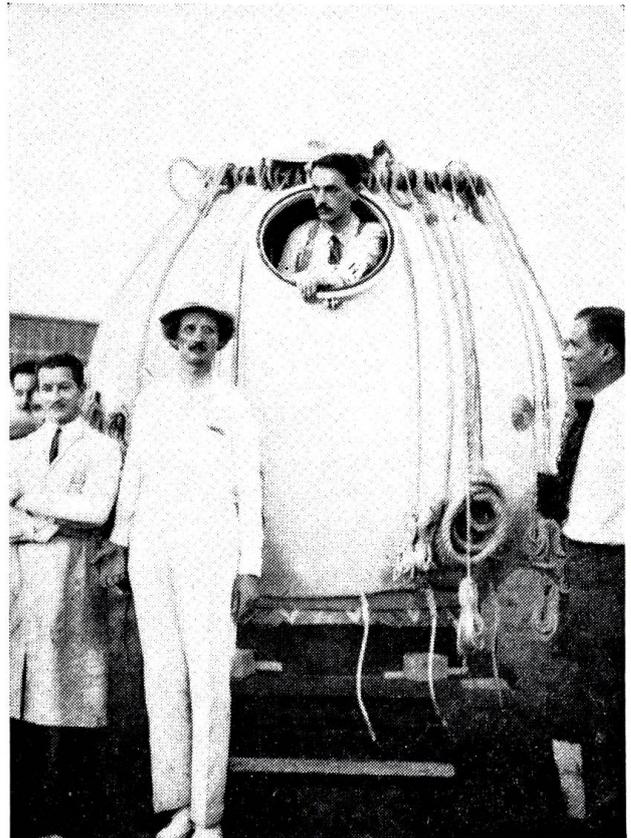
„Haft mein Leben gerettet, Junge. Warum?“

Rick verstand die letzte Frage und hatte Mitleid mit diesem unglücklichen Menschen. „Ich wollte Anoof kaufen. Keiner versteht ihn, nur ich, Old Jake.“

Der Alte schüttelte den Kopf, als versuche er, Erinnerungen zu vertreiben. „Ist gut, Junge, nimm ihn mit!“ Nach einer Weile fügte er hinzu: „Er soll's gut haben bei dir, hörst du?“

Als sich Rick oben auf der Höhe noch einmal umdrehte, während Anoof um ihn herumsprang, stand Old Jake noch immer vor der Hütte und, wenn nicht alles täuschte, winkte er flüchtig mit der Hand.

**Guter Rat.** Eine Dame, die zum ersten Male in ihrem Leben eine Seereise machte, fragte den Schiffsarzt: „Was empfehlen Sie mir zu essen, Herr Doktor – ich meine wegen der Seerkrankheit.“ – „Hm, ich würde Ihnen empfehlen, daß Sie vorerst mal nur das Billigste zu sich nehmen.“



Professor Auguste Piccard, Pionier des Höhenfluges und des Tieffseetauchens, starb im Frühjahr 1962. Unser Bild zeigt Professor Piccard im Jahre 1932 vor dem Start zu seinem Stratosphärenflug, bei dem er eine Höhe von 16 770 m erreichte.

Photopress-Bilderdienst, Zürich

**Tretmühle des Alltags.** Ein Tourist in einer armen Gegend von Italien fragt einen Bauer: „Nun, wie gehen die Geschäfte?“ Der Bauer seufzt: „Urteilen Sie selbst: ich habe einen einzigen Gehilfen, der alle Arbeiten macht. Ich besitze kein Geld. In drei Jahren schulde ich ihm soviel Geld, daß der Bauernhof ihm gehört.“

„Und dann?“ „Dann engagiert er mich. Ich mache alle Arbeiten, und nach drei Jahren gehört der Bauernhof wieder mir. Und so geht es weiter...!“

**Abgenützt.** „Angeklagter, Ihr Alibi ist aber sehr fadenförmig.“ – „Ich benütze es auch schon seit fünf Jahren, Herr Richter.“